

Die Geschichte des 1. Mai im Kanton Zug

# «Roter kapitalistenfeindlicher Bazillus»

Der 1. Mai verläuft heute in Zug in ruhigen Bahnen. Ihren Höhepunkt erreichten die Proteste der Arbeiterbewegung nach den Weltkriegen: 1919 und 1946 marschierten jeweils über 1000 Personen durch Zug.

Die 1.-Mai-Feier gleicht heute in Zug mehr einem «Familienfest» als einer Demonstration. Dies war nicht immer so, wie die bewegte Geschichte des 1. Mai zeigt, die den jeweiligen Zustand der Zuger Arbeiterbewegung widerspiegelt.

## Harziger Start der Maifeiern

Bis 1912 wiederholten sich Jahr für Jahr im damaligen Organ der Zuger Sozialdemokraten, dem «Centralschweizer Demokraten», die Klagen über die mangelnde Beteiligung an den Maifeiern. 1902 lamentierte der Berichterstatter: «Die diesjährige Maifeier liess viel zu wün-



Bildliche Darstellung des ausbeuterischen Kapitalisten: Protestbild zur Maifeier 1896.

KARIKATUR «DER NEUE POSTILLON»

längerem Unterbruch wurde in Zug erstmals wieder eine öffentliche Kundgebung auf dem Landgemeindeplatz durchgeführt. Anschliessend organisierten junge Marxisten eine separate Demonstration.»

## Getrennte Maifeiern

Zehn Jahre lang gingen darauf die traditionelle Arbeiterbewegung und die «Neue Linke» am 1. Mai getrennte Wege: Die Sozialdemokraten und Gewerkschaften feierten Maifeiern, die Zuger 68er veranstalteten Demonstrationen. Rhetorisch wurde dabei mit harten Bandagen gegeneinander gekämpft: «Während sich die Gewerkschaften feierlich in Rückblick ergehen, werden die Arbeiter von der Gewerkschaftsbürokratie manipuliert», kritisierte Fredy Aeberli am 1. Mai 1975 und forderte: «Es ist endlich an der Zeit, zurückzukehren zu den Wurzeln der Arbeiterbewegung und sich auf das Mittel des Kampfes zu besinnen.» Das Zuger Gewerkschaftskartell konterte in seinem Aufruf zum 1. Mai: «Arbeiterinnen und Arbeit-

Maifeier liess viel zu wünschen übrig, die Beteiligung war eine sehr schwache. Am Festzug beteiligten sich nicht viel über 50 Personen, dank unseren italienischen Genossen, welche sehr zahlreich vertreten waren. Wann wird wohl die zugerische Arbeiterschaft aus ihrem Schläfe erwachet und an ihren Ketten zu rütteln versuchen?»

### Internationale Maifeier 1913

Erst im Vorkriegsjahr 1913 gelang es in der Stadt Zug erstmals, eine «imposante Maifeier» durchzuführen: Ein 400köpfiger Demonstrationzug – angeführt vom Veloklub Zug und von der Harmoniemusik – zog vom Restaurant Bären zum Hotel Ochsen, in dessen Saal die Feier stattfand. Das Hauptreferat hielt ein Deutscher, der «Genosse Parteisekretär Fährdrich», und der «internationale Arbeiterverein gab sein aktuelles Theaterstück meisterhaft zum besten».

### Radikalisierung

Zwar hemmte der Erste Weltkrieg die weitere Entwicklung der Zuger Arbeiterschaft vorübergehend. Doch im Bewusstsein vieler Arbeiter bewirkten die blutige Sinnlosigkeit des Ersten Weltkrieges und das Beispiel der russischen Oktoberrevolution eine ungeheure Radikalisierung: «Proletarier ...

## Das läuft an Zugs 1.-Mai-Feier

ZP. Politik, Musik und kulinarische Spezialitäten stehen auf dem Programm der heutigen 1. Mai-Feier auf dem Landsgemeindeplatz in Zug. Um 17. 30 Uhr werden als Hauptrednerinnen SP-Kantonsrätin Brigitte Profos und SGA-Gemeinderätin Anita Stadler auftreten. Hauptthema ist die Forderung nach der Herabsetzung des Rentenalters für Frauen auf 62 Jahre. Dem Zuger 1. Mai-Komitee, das die Feier organisiert, gehören der Gewerkschaftsbund, SP, SGA, Frische Brise Steinhausen sowie Zuger Arbeitslosentreff (Zalt) an.

einen neuen Kampfesweisen müssen wir unserer Kampfesweise zugrunde legen, wollen wir den Missständen begegnen. Hier Millionen von Kriegsgewinnen, Reichtum und Überfluss, dort Armut, Verelendung und Hunger. Wie lange gedenkt ihr das noch zu dulden? Heraus auf die Strasse! Unsere Maifeier soll ein wuchtiger Protest werden, mehr als ein Fest.»

Der Bericht über die Zuger Maifeier von 1918 widerspiegelt diesen neuen, selbstbewussten Geist: «Unsere Maifeier nahm trotz dem anhaltenden Regen einen imposanten, begeisterten Verlauf. Für die Zuger Spiessbürger und Schwerenöter war es beängstigend, als das zielbewusste Proletariat, mit dem Arbeiterturnverband an der Spitze, plötzlich um halb 8 Uhr den Postplatz betrat. Im Nu war eine ansehnliche Menschenmenge anwesend, und der nächste Augenblick brachte von den Mauern der naheliegenden Gebäude das Echo eines markigen, sozialistischen Referates, aus dem Munde unseres Genossen Pfarrer Stückelberger, zurück. Ho, ho, wurden da die hermetisch geschlossenen Wohnungen aufgerissen –, und herein drang ein roter kapitalistenfeindlicher Bazillus.»

### 1000 Demonstranten 1919

Trotz des verlorenen Generalstreiks von 1918 nahm die Radikalisierung der Arbeiterschaft im folgenden Jahre noch zu. 1919 erlebte Zug einen Demonstrationzug, wie er seither nur noch einmal gesehen wurde. «An die 1000 Demonstranten zählte der Umzug – trotz zweifelhaftem Wetter und giftigen Publikationen in den «Zuger Nachrichten», äh, pardon, «Nachrichten.»

### Krise in den 20er Jahren

In den 20er Jahren litt die Arbeiterschaft unter der Krise 1921–1923 und dem Widerstand der Reaktion (= «Gesamtheit aller nicht fortschrittlichen politischen Kräfte, Schlagwort seit 1830», Duden), wie der Bericht über die Maifeier 1923 zeigt: «Auch wir in der

Schweiz haben eine scharfe Reaktion, auch mussolinische Bürgerwehren. Das ganze Kapitalistentum, das Bürgertum und ein noch anderes «Tumlauf Sturm gegen uns. Trotz unserer Niederlagen dürfen wir den guten Glauben nicht verlieren, denn es ist keine Schande, als Kämpfer einer schändlichen Propaganda unterliegen zu müssen.»

Viele Zugerinnen und Zugschienen diese Ermunterungen zu beherzigen. Denn die Teilnahme an den Demonstrationen war mit 500 bis 8000 Personen weiterhin gross. Diese Zahlen erstaunen um so mehr, weil Zug den 1. Mai nie als offiziellen Feiertag beging. Deshalb war es je nach Firma für die Arbeiter mit einem Risiko verbunden, am 1. Mai zu demonstrieren statt zu arbeiten.

### Druck in den 30er Jahren

Die Krisen-30er-Jahre machten auch den Zuger Arbeitern schwer zu schaffen. Einseitig wurden die Kosten der Krise auf ihre Schultern abgewälzt. Die Versuche, sich dagegen zu wehren – wie der «Verzink»-Streik vom Dezember 1932 bis Februar 1933 –, scheiterten an Repressalien der Unternehmer: Es war angesichts der Massenarbeitslosigkeit leicht, politisch missliebige Arbeiter zu massregeln oder gar auf die Strasse zu stellen. Trotzdem war die Beteiligung an den Maifeiern mit jeweils 300 bis 500 Personen erstaunlich hoch.

Die Maifeier 1933 stand unter dem Eindruck des Verzinkerei-Streikes. Das «Arbeiterblatt» bezeichnete Verzinkerei-Direktor Straub – der den Arbeitern die Teilnahme am 1. Mai verboten hat – als «Feldmarschall der Waschröge» und drohte: «Wir wollen Dir, Herr Schlotbaron Straub, zeigen, wer in der Verfolgung seines Zieles energischer ist, Du oder die Arbeiterschaft.»

### Vaterland und rote Fahne

Ab 1938 wandelte sich das Bild der Zuger Maifeiern unter dem Eindruck des bald ausbrechenden Weltkrieges. Schwei-

zferhalten wurden als Beweis der Vaterlandstreue mitgetragen: «Auf die Schanzen für Freiheit, Unabhängigkeit und Arbeit. Dieser Parole müssen wir Opfer bringen», hiess es im Maifeierbericht 1939, verbunden mit der Klage: «Leider haben wir beim Bürgertum fast ausschliesslich Undank geerntet.» Die Maifeiern fanden im Restaurant Eisenbahn statt.

### Erneute Radikalisierung

Nach Kriegsende zeigte sich bei der Maifeier das gleiche Bild wie nach dem Ersten Weltkrieg: 1946, als zum ersten Mal wieder ein Demonstrationzug stattfand, beteiligten sich über 1000 Personen. Ein Zeitgenosse schildert die Stimmung so: «Der Beschluss des Gewerkschaftskartells auf vollständige Arbeitsruhe wurde befolgt. Es herrschte Feiertagsstimmung. Die Trottoirs waren von Zuschauern überfüllt, und jeder hatte das Gefühl, die zugerische Arbeiterschaft ist erwacht.»

Wie nach dem Ersten Weltkrieg herrschte jetzt die Meinung, so könne es nicht weitergehen: «Die ungerechte kapitalistische Gesellschaftsordnung muss abgelöst werden durch eine gerechte sozialistische.» Der Berichterstatter fasste den Referenten wie folgt zusammen: «Die gemachten Fehler und die ungelösten Probleme nach 1918 hätten sich bitter gerächt. Wenn die sozialen Fragen nach diesem Krieg wiederum nicht gelöst werden, so werde diesem ein noch furchtbarer folgen. Eine internationale Weltordnung müsse geschaffen werden, die der Menschheit den Frieden und die soziale Gerechtigkeit bringe.»

### «Verteilungskampf»

Kein Interesse an einer solchen neuen «internationalen Weltordnung» zeigten natürlich das Bürgertum und die Unternehmer. Was sie wollten, waren profitable Unternehmen und einen schnellen wirtschaftlichen Aufschwung. Dieser setzte nach dem Kriege dank der günstigen Startbedingungen der kriegsverschonten Schweiz so-

fort ein. Der Aufschwung hatte dabei auch Konsequenzen auf die Politik der Zuger Sozialdemokraten: Sie schätzten richtig ein, dass in der günstigen Konjunktur die Unternehmer gezwungen werden könnten, einen Teil des Profites in Form höherer Löhne und besserer Sozialleistungen an die Arbeiter weiterzugeben. Ein Verteilungskampf um die neu entstehenden materiellen Reichtümer setzte ein. Die Arbeiterbewegung begann, «realpolitische Forderungen» zu stellen. Ihre grundsätzliche Opposition gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem gab sie auf. Entsprechend ruhig verliefen die Maifeiern bis 1949.

### Abendfeiern in den 50ern

Folgerichtig fanden die Abendfeiern ab 1950 nur noch als Abendfeiern statt: meist im Kino Seehof, wo nach den offiziellen Reden noch ein Film vorgeführt wurde. Die Teilnehmerzahlen waren anfänglich recht hoch (400 bis 500), nahmen dann aber ab.

### Im Zeichen der Tradition

Die Maifeiern von 1960 bis 1972 verliefen in traditioneller Art und Weise. Von den Rednern ragte keiner heraus, die gezeigten Filme (z.B. 1967 «Die Genossen») waren jedoch von erstaunlichem Niveau. Zudem wurden die Feiern aufgelockert: So fand die Maifeier 1969 im «Baumgarten» statt, nach einer Zugersee-Rundfahrt.

### 68er-Bewegung erreicht Zug

Erst 1973 – als die 68er-Bewegung auch Zug erreicht hatte – begann sich am 1. Mai in Zug wieder etwas zu regen. «Die Ultralinke ging auf die Strasse», schrieb die LNN über den 100köpfigen Demonstrationzug der Revolutionären Marxistischen Liga (RML) und ihren Redner Fredy Aeberli, Präsident der Typographia, Zürich. Die SP und die Gewerkschaften führten Abendveranstaltungen durch. 1975 notierte Stadtbibliothekar Hans Koch in der Chronik des «Zuger Neujahrsblattes»: «Nach

beitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Wir glauben mit Recht, dass es in der heutigen Zeit nicht zwingend ist, gewerkschaftlichen Anliegen mit Demonstrationen auf der Strasse Nachdruck zu verleihen. Die Massenmedien geben heute Möglichkeiten, die weit wirksamer und objektiver sind.»

### Langsame Annäherung

In den 80er Jahren setzte sich der interne Zwist zwischen den traditionellen und den neuen Linken zwar fort. Auch die Frage, in welcher Form der 1. Mai gefeiert werden sollte, blieb ein ständiger Zankapfel. Trotz aller Konflikte näherten sich die Standpunkte aber zunehmend an. 1982 wurde erstmals eine gemeinsame Maifeier organisiert. Redner war der Präsident des Schweizer Gewerkschaftsbundes, Richard Müller, – gleichermassen bekannt als SP-Nationalrat und Porsche-Fahrer.

### Seit 1990 «familiäres Fest»

1990 erreichte der 1. Mai sein 100-Jahr-Jubiläum. Spätestens seither hat die Maifeier auf dem Landsgemeindeplatz trotz Wirtschaftskrise den Charakter eines «kleinen Volksfestes unter der Linde», wie die «Zuger Zeitung» 1996 titelte. Zwar werden in den Reden noch kämpferische Töne angeschlagen. Mehr gefragt als die Rhetorik scheint aber das gemütliche Zusammensein mit einem multikulturellen kulinarischen Angebot. Und die Kinder der älter gewordenen Zuger 68er freuen sich an den bunten Ballons. Angesichts dieses 1.-Mai-Familienfestes betonte deshalb Regierungsrat «Chnuspi» Uster 1994 in den «Zuger Nachrichten»: «Der 1. Mai sollte nicht zu einem Tag wie der 1. August werden, wo man einer Pflicht nachkommt und sonst nichts tut. Es ergeht die Aufforderung, nicht nur am 1. Mai etwas zu machen.»

WALTER WYSS

Hinweis: Bruno Bollinger, Präsident des Zuger Gewerkschaftsbundes, arbeitet seit längerer Zeit an der Geschichte der 68er-Bewegung in Zug, ausgehend von den jeweiligen Maifeiern. Die «Zuger Presse» wird Auszüge daraus publizieren.